

Besprechungen und Berichte

B H D

Zwei Ausstellungen.

In dem kleinen Ausstellungsraum der Bücherei des Berliner Kunstgewerbemuseums hat einer der Bahnbrecher auf dem Gebiet der neuen deutschen Schriftkunst, Rudolf Koch, unter dem Namen: „Offenbacher Schreiber“ eine Ausstellung veranstaltet, die seine und seiner Schüler schriftkünstlerische Bestrebungen an zahlreichen Beispielen zeigt. Ein kleiner Katalog, in graziöser Fraktur gedruckt, erläutert die künstlerischen Absichten Kochs, und wenn man ihn darüber sprechen hört – wie er es zur Eröffnung der Ausstellung vor einem kleinen Kreis von Pressevertretern tat –, so wird man sehr lebhaft an das Schillerwort erinnert, das besagt, was den Menschen zieret und wozu ihm der Verstand ward. Was Koch und sein Kreis wollen, ist, der Schrift eine Seele zu geben, so wie es die alten Schreiber konnten, sie anzupassen an den geistigen Inhalt des Worts. Wie diese Offenbacher Schreiber das tun, darüber könnte man langatmige Abhandlungen schreiben und doch keine Vorschriften geben. Rudolf Koch selbst wirkt hier vorbildlich. Seine Schriften knüpfen zum Teil an alte an, ohne daß er sich jedesmal über das Vorbild Rechenschaft ablegt. Da schreibt er das herrliche Wessobrunner Gebet. Klare, markige Antiqua. In dem Schlußwort „Und da war nur der eine allmächtige Gott“, jubelt die Schrift auf und wird gefüllt mit leuchtenden bunten Farben. Ein bekannter Berliner Kunstkritiker fragte Koch nach dem Zusammenhang zwischen seinen Bestrebungen und dem praktischen kunstgewerblichen Leben; ich sollte meinen, dieser Zusammenhang liege auf der Hand. Die Veredelung eines wichtigsten Ausdrucksmittels der geistigen Arbeit, also auch das Entwerfen neuer Schriften, kann doch immer nur von jenen ausgehen, die sich in harter Übung in den Geist der Schrift eingeföhlt haben. Und gerade heute, wo das Streben nach künstlerischer Durchdringung der maschinellen Arbeit nicht die Sehnsucht nach dem Besitz der in mühsamer Handarbeit hergestellten Dinge erlöset hat, sollte Gelegenheit zur Betätigung des Kunstschreibens zur Genüge vorhanden sein. Sei es, daß der Bücherfreund handgeschriebene Bücher besitzen will (natürlich keine dickebändigen), sei es, daß Urkunden, Glückwunschschreiben, Einladungen und Besuchskarten mit der Hand geschrieben werden. Die Ausstellung bietet genug Beispiele dafür, was Koch und die um ihn hierin geleistet haben.

In der Lühnowstraße zu Berlin, hart an der Potsdamer Straße, haben die Leipziger Graphischen Werke für künstlerischen Farbendruck Meißner & Buch vor einiger Zeit einen Ausstellungsraum eröffnet, auf den im Februar-Heft des „Plakats“ bereits kurz hingewiesen worden ist. Der Ausstellungsraum und der mit ihm verbundene Zweck, selbst die Einladungen für die wechselnden Ausstellungen haben das, was man Stil nennt. Die innere Ausstattung zum Laden hat Franz A. Pfeffer entworfen. Die Ausstellungen führen jedesmal in eines der Arbeitsgebiete des Unternehmens; die Einladungskarten

werden von dem in der Ausstellung jeweils vorherrschenden Künstler entworfen. Die Karten der Anfang dieses Jahres veranstalteten Ausstellung graphischer Kunst hatte Erich Gruner entworfen. Für die jetzige Ausstellung, welche die Leistungen der Firma auf dem Gebiete des Reklamedrucks zeigt, werben eine bunte Karte von Jupp Wiertz – diese dem April-Heft des „Plakats“ beigegeben – und von Pfeffer. An den zahlreichen, hier ausgestellt und dem Plakatfreunde zum guten Teil bekannten Plakaten werden in erster Linie die künstlerischen Möglichkeiten des Offsetdrucks bewiesen, wie ihn Meißner & Buch vornehmlich pflegen. Die offsetgedruckten Plakate, die in der Ausstellung zu sehen sind, zeigen, daß mit diesem Druckverfahren die künstlerischen Absichten des Entwerfers vollkommen wiedergegeben werden. Zu den Reklamekünstlern, die sich in der Hauptsache für Meißner & Buch betätigen, gehören u. a. Jupp Wiertz, Erich Gruner, Adelheid und Alice Schimz, Hammer, Bossert und Pfeffer. Den Berliner Plakatfreunden sei der Besuch der Meißner & Buch'schen Ausstellungen angelegentlich empfohlen. Ernst Collin, Berlin.

*

Persönliches.

Professor Max Seliger, seit 20 Jahren Direktor der Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, ist am 11. Mai im Alter von 55 Jahren gestorben.

Professor Ernst Schneider ist von Barmen nach Stuttgart an die dortige Kunstgewerbeschule berufen worden.

Unser Mitglied, der Maler Karl Prinz in Karlsdorf bittet, ihn nicht mit dem wegen politischer Vergehen verurteilten Maler Erich Prinz zu verwechseln.

Otto Baumberger (B. d. P.), einer der fähigsten Schweizer Künstler, unsern Lesern durch das Juliheft 1917 wohl bekannt, hat Zürich verlassen und ist nach Berlin übersiedelt.

*

Vortrag.

Am 28. April hielt unser Vorstandsmitglied Regierungsbaumeister Hans Meyer im Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin einen stark besuchten Vortrag mit Lichtbildern: „Die wirtschaftlichen, rechtlichen und sittlichen Grundlagen des Graphikerberufes“, zu dem durch das Entgegenkommen des Veranstalters auch die in Berlin wohnenden Künstler unter unsern Mitgliedern geladen waren. Bereits vor einigen Monaten hat der Genannte Gelegenheit gehabt, den Vortrag in Frankfurt vor dem Verein für angewandte Kunst, in Mannheim in der Handelshochschule und in Karlsruhe vor dem Künstlerbund zu halten.